



**Kein gewöhnliches Feld:**

*Auf dieser Fläche nahe Eggebek wachsen selten gewordene Wildpflanzen – wie die Küchenschelle (im Vordergrund).*

# Die Küchenschelle hängt am Tropf

*Einst säumten sie Wege und färbten ganze Landschaften bunt, heute sind heimische Wildblumen aus Schleswig-Holstein so gut wie verschwunden. Wären da nicht eine engagierte Gärtnerin und ein Acker in Eggebek.*

VON MERLE BORNEMANN (TEXT) UND MARCUS DEWANGER (FOTOS)

**S**orgenfalten zeichnen sich auf der Stirn von Wiebke Busch ab. Das kann auch der tief ins Gesicht gezogene Schirm ihrer Mütze nicht vertuschen. Und das an so einem wunderbar sonnigen Frühlingmorgen wie diesem, auf einem Feld inmitten von Wiesen, Knicks und Wald, einige Kilometer nörd-

lich von Eggebek (Kreis Schleswig-Flensburg). Was ist da los? Sie greift eine Hand voll Erde vom Boden und lässt sie herunterrieseln. Es staubt. Der Regen, der für die letzte Nacht angekündigt war, hat nicht annähernd die gewünschten Mengen gebracht. „Und da soll auch erstmal nichts kommen“, sagt die junge Frau in Wollpullover und Leinenhose.

Schlechte Nachrichten für Langblättrigen Ehrenpreis, Wiesenschlüsselblume, Klappertopf, Tausendgüldenkraut, Küchenschelle und viele andere Wildpflanzen, die auf diesem Feld in langen Reihen nach Feuchtigkeit lechzen. Dieser Acker ist so etwas wie eine kleine Schatzkammer, beherbergt er doch die sogenannte Mutterpflanzenkultur der Archegärtnerin



reaktion in Gang. Da sie für eine intakte Natur essentiell sind, werden an dieser Stelle Wiebke Busch und ihre Kollegen zu Entwicklungshelfern: Sie vermehren heimische Wildblumen in einem geschützten Raum, ziehen sie groß, pflanzen sie aus, ernten wiederum ihre Samen. Auf über 2500 Hektar verarmter Grün- und Offenlandflächen außerhalb von Schutzgebieten sollen auf diese Weise Küchenschelle & Co. wieder sesshaft werden.

**APROPOS KÜCHENSHELLE.** An ihrem Beispiel wird deutlich, wie sehr die Zeit schon drängt. Diese Art gibt es in ihrer heimischen Version nämlich landesweit nur noch auf einer einzigen Fläche: im Treenetal-Örtchen Keelbek, nur einen Katzensprung von der Archegärtnerei entfernt. Und überhaupt gibt es zwischen Nord- und Ostsee nur noch wenige Flächen, auf denen es in großem Stil bunt und wild blüht und gedeiht: Putlos in Ostholstein, Nordsee im Kreis Steinburg und das Stiftungsland Schäferhaus bei Flensburg sind solche Orte – kleine Inseln der Artenvielfalt. Und alles ehemalige oder noch aktive Bundeswehrflächen.

**„Je weniger Nährstoffe, desto weniger Gräser, desto mehr Blütenpflanzen.“**

Eggebek. Hier wachsen in einem gehegten und gepflegten Schutzraum jene Wildblumen, die aus der schleswig-holsteinischen Landschaft heute fast verschwunden sind oder nur noch ein Nischendasein fristen.

**„FÜR DIE MEISTEN** ist heute eine knallgelb blühende Löwenzahnwiese schön und sie freuen sich, ‚wie herrlich doch alles blühe‘. Dabei ist das schon die Vorstufe von gar nichts mehr“, sagt Wiebke Busch, im Tonfall schwingt ihre Verärgerung deutlich hörbar mit. Die gelernte Landwirtin und Gärtnerin ist die technische Leiterin der Archegärtnerei, die von der Stiftung Naturschutz Schleswig-Holstein betrieben wird. Seit ein paar Jahren läuft dort das Projekt „Blütenmeer 2020“ mit der Mission, den seltenen heimischen Wildpflanzen wieder ein Zuhause bei uns zu geben. Denn das Bedauerliche: Von allein schaffen sie es nicht wieder, Wurzeln zu schlagen.

Wildblumen sind ein wichtiger Baustein im Ökosystem, dienen sie doch vielen Insekten als Nahrungsquelle. Ihr Verschwinden setzt eine gefährliche Ketten-

#### Wiebke Busch

Im Großen und Ganzen sieht es immer monotoner aus. In Schleswig-Holstein sind nach Angaben der Stiftung Naturschutz in den vergangenen 20 Jahren über 17000 Hektar arten- und blütenreiche Grünlandlebensräume verschwunden, meist sind sie der Intensivierung der Landwirtschaft zum Opfer gefallen. Alte Wiesen und Weiden mit wertvollen Wildgräsern und Wildkräutern wurden durch artenarmes Grünland ersetzt, um einen möglichst hohen Futterertrag für das Vieh herauszuholen. „Hochleistungsgras“ nennt Wiebke Busch das gezüchtete Grün, das viele Flächen im Land prägt.

**PFLANZENSCHUTZMITTEL,** Versiegelung von Flächen – etwa für den Straßen- oder Wohnungsbau – sowie Überdüngung heißen die weiteren Übeltäter, die den bunten Wilden zu Leibe rücken. „Wir haben einen massiven Nährstoffeintrag in die Landschaft“, erklärt die Gärtnerin. „Das Schlimme: Der Stickstoff landet bei der konventionellen Düngung nicht nur direkt im Ackerboden, sondern wird über

### FÜNF HEIMISCHE WILDBLUMENARTEN



Die zart-violetten Blüten der **Heidenelke** kommen erst am Ende des Frühsommers hervor. Die stark gefährdete und seltene Art kommt in SH am häufigsten auf Sandtrockenrasen und Heiden der Geest vor.



**Arnika** ist weithin bekannt, besonders als Heilpflanze. Sie ist für viele Insekten wie Schmetterlinge besonders attraktiv und gedeiht in Heidelebensräumen. Die Art ist bei uns vom Aussterben bedroht.



Der **Langblättrige Ehrenpreis** wächst ursprünglich in den Wiesen und Weiden großer Flüsse. Mit deren Ausbau verschwanden diese Lebensräume. Deshalb sind inzwischen alle natürlichen Vorkommen stark gefährdet.

Die **Wiesenschlüsselblume** ist einer der ganz frühen Frühlingsboten. Früher war sie fester Bestandteil der schleswig-holsteinischen Landschaft, heute ist sie vom Aussterben bedroht.



Die **Wiesenschlüsselblume** ist einer der ganz frühen Frühlingsboten. Früher war sie fester Bestandteil der schleswig-holsteinischen Landschaft, heute ist sie vom Aussterben bedroht.



Der **Klappertopf**, dessen reife Samen in den Fruchtständen klappern („Rasselblume“), war früher auf Heuwiesen weit verbreitet. Heute kommt er noch auf einigen extensiv genutzten Wiesen und Weiden in Schleswig-Holstein vor.

STIFTUNG NATURSCHUTZ SH (4) / ARNIKE: RICKERT

die Luft auch in die Fläche transportiert.“ Deshalb würden selbst Naturschutzflächen ungewollt „gedüngt“ – über Wind und Regen. Für Wildblumen ist Dünger Gift. Das ist Lektion 1, die sie alle Interessierten lehrt. Von Arnika bis Zaunwicke, sie alle sind nährstoffmeidend. „Je weniger Nährstoffe, desto weniger Gräser, desto mehr Blütenpflanzen“, so die Faustregel. Deshalb bietet übrigens auch der Archepark in Eggebek so ideale Bedingungen: Auf den Flächen des ehemaligen Bundeswehrstandortes wurde nie gedüngt.

**WILDBLUMEN-INTERESSIERTE** gibt es aktuell viele. Das Thema ist präsent wie nie. Kleine Tütchen mit „bienenfreundlicher“ Saat sind schwer in Mode. Supermarktketten, Drogeriemärkte oder Blumen-Discounter wollen ihr grünes Image aufpolieren. Man bekommt die Tütchen gefühlt an jeder Ecke in die Hand gedrückt. Das müsste die Archegärtner doch freuen, oder? Wiebke Busch kann man mit dem Thema hingegen auf die Palme bringen. Sie ist genervt von all den Bienenrettern, Blumenliebhabern und Naturfreunden, die plötzlich wie Pilze aus dem Boden schießen und „irgendwie auf den Zug aufspringen“ wollen. Nicht, dass sie die derzeitige grüne Umdenke, die durch die Gesellschaft rollt, nicht gutheißt – aber speziell, wenn es um die Wildblumen geht, „ist da so viel Unwissen und Unsinn im Spiel, das ist unfassbar. Entschuldigen Sie, wenn ich hier so schimpfe, aber das macht mich wirklich wütend!“

Das Problem: Unserer norddeutschen Tierwelt helfen nur norddeutsche, heimische Pflanzen. Die Saatmischungen, die man derzeit vielerorts als Werbegeschenk bekommt, sorgen zwar für kurzen Blüherfolg, dienen dann aber vor allem den ohnehin nicht so wählerischen Honigbie-



Beim Wässern der jungen Pflänzchen: Wiebke Busch in der Archegärtnerei.

nen als Nahrungsquelle; unsere heimischen Wildbienen, die für die Bestäubung aller Pflanzen so wichtig sind, gehen aber leer aus.

**„Wenn man nichts macht, macht man so ziemlich alles falsch.“**

**SO EINE WILDBLUMENWIESE**, wie sie von Bürgermeister bis Hobbygärtner jetzt viele anlegen wollen, ist ein echtes Stück Arbeit. Einfach mal aussäen und dann nichts tun – so läuft es auf vielen vermeintlichen Wildblumenflächen. Im ersten Jahr blüht es dann ganz nett, doch dann wuchert auch bald Unkraut vor sich hin, schon im zweiten Jahr haben die eigentlichen Stars keine Chance mehr, sich gegen Gräser, Löwenzahn und Giersch durchzusetzen. Gut gemeint, schlecht gemacht. „Denn wenn man nichts macht, macht man so ziemlich alles falsch“, erklärt Wiebke Busch. „Wildblumen gedeihen nur bei Nutzung der Fläche“, wird sie nicht müde zu betonen. Das heißt: Es muss regelmäßig gemäht werden, am besten laufen ab und zu Weidetiere über die Fläche und trampeln offene Stellen in den Boden, die dann ein ideales Saatbett für neue Samen sind.

Noch schlimmer als Nichtstun sei das Mulchen, also das Bedecken des Bodens mit unverrottetem Pflanzenmaterial, etwa Grasschnitt oder Laub. „Das Material erstickt viele Pflanzen, es reichern sich Nährstoffe an – am Ende gewinnen dann



Gute Beschriftung ist das A und O: Hier wächst Sylter „*Saxifraga granulata*“, auch bekannt als Knöllchen-Steinbrech.

wieder die Gräser.“

„Bürgermeisterblumen“ nennt die Archegärtnerin Mohn, Ringelblume & Co. Wenn man die sät, gibt es schnell vorzeigbare Ergebnisse in Form schicker Blüten in leuchtenden Farben. Nach dem Motto: Wenn der Bürgermeister vor seinem Rathaus schon eine Fläche für Wildblumen bereitstellt, dann will er auch schnell was sehen. Aus diesem Grund befinden sich diese Arten auch in jeder Wildblumenmischung, um die Leute bei der Stange zu halten.

**GEDULD, GEDULD, GEDULD.** Die predigt die 43-Jährige allen Wildblumenpflanz-Aspiranten. Denn: „Wildblumen keimen nicht wie Zuchtsorten alle zum selben Zeitpunkt, manche Samen gehen erst nach Monaten oder Jahren auf.“ Eine Wildblumenwiese brauche mitunter Jahre, um sich richtig zu entwickeln und zeige sich jedes Jahr in anderer Erscheinung.

Das in der Archegärtnerei aufwändig erzeugte Saatgut ist zwar kein Gold, aber für die Natur Gold wert. Entsprechend sorgsam wird es verteilt: derzeit in erster

#### INFO: WER BEZAHLT DAS?

Das Projekt „Blütenmeer 2020“ wird von 2014 bis 2020 mit 2,9 Millionen Euro aus dem **Bundesprogramm Biologische Vielfalt** gefördert und vom Bundesamt für Naturschutz fachlich begleitet. Projektträger ist die Stiftung Naturschutz Schleswig-Holstein. Fachliche Unterstützung kommt ebenfalls von der Artenagentur SH, dem Förderverein Mittlere Treene, sowie dem LLUR. Zudem wird das Projekt von den Kreisen Dithmarschen und Schleswig-Flensburg finanziell unterstützt.

Linie an Projektpartner, da während der Projektphase keine Gewinne eingefahren werden dürfen. Doch im nächsten Jahr wird das „Blütenmeer“ in die freie Wildbahn und in eine GmbH entlassen, wenn die Finanzierung durch die öffentliche Hand endet. „Da kann man nicht von jetzt auf gleich wirtschaftlich arbeiten, der Aufbau von Vermarktungswegen benötigt einfach seine Zeit“, erklärt Wiebke Busch. Deshalb hat sie aktuell eine Übergangsphase ausgehandelt, in der bereits geringe Gewinne erwirtschaftet werden dürfen. Potentielle Kunden sind alle möglichen Naturschutzplayer, Gewerbetreibende und auch Privatleute.

**HÄLT DER BEWUSSTSEINSWANDEL** in der Gesellschaft an, dürfte dem Eggebek „Blütenmeer“ eine rosige Zukunft bevorstehen. Schon jetzt kann sich die Mannschaft vor Anfragen nach Saatgut kaum retten. Ständig klingelt Wiebke Buschs Telefon. Kleingärtner, Bürgermeister, Landwirte, Lehrer – die Wildblumen, sie sind so gefragt wie nie. Die Anrufer möchten Saatgut kaufen, Blühstreifen im Ortskern oder auf dem Pausenhof anlegen, Tipps zur Pflege haben. „Ich komme gerade kaum zu meiner eigentlichen Arbeit“, sagt sie.

Effizientes Vorgehen ist deshalb gefragt. Damit nicht auch noch dieser Repor-



**Klassenbuch für Pflanzen:** Hier dokumentieren die Archegärtner jeden Arbeitsschritt – noch ganz altmodisch.

terbesuch vom Gärtnern abhält, pikiert sie nebenbei winzige Thymian-Pflänzchen (ja, auch die gibt es in einer heimischen Variante), die in der schwarzen Anzuchtwanne ein paar Millimeter über die Erde ragen. Mit einem kleinen Stock gräbt sie Sämmling für Sämmling frei und setzt diese einzeln in kleine Töpfe mit Erde, sodass nun reichlich Platz zum Entfalten ist. Eine meditative Arbeit, „da kann man wunderbar bei reden“. Zum Beispiel über den größten Produzenten von Wildblumensaatgut in Mitteleuropa, der im Landkreis Schwäbisch Hall (Baden-Württemberg) sitzt. Die Firma Rieger-Hofmann setzt auf heimisches Saatgut, für dessen Produktion sie ein Netzwerk in ganz Deutschland aufgebaut hat. Bald wird vermutlich auch die Blütenmeer GmbH dazu zählen und Samen liefern, die dort in Mischungen ver-

packt und an Tausende Kunden versendet werden.

Klickt man derzeit auf die Website von Rieger-Hofmann, springt einem buchstäblich ins Auge, dass dort gerade nichts mehr geht. Der Händler wird von einer Nachfrageflut überspült, deren Ausmaß kaum mehr händelbar ist. „Bitte beachten Sie folgende Informationen: Die Lieferzeit für Geschäftskunden beträgt aktuell 5-6 Wochen. Trotz Personalaufstockung müssen wir von April bis Ende Juni die Auftragsannahme von Privatkunden zurückstellen, um den extrem hohen Bestellungsumfang bewältigen zu können. Versandstopp für Einzelarten bis 30.06.2019“.

**Für Privatkunden** ist die Archegärtner in Eggebek derzeit noch nicht aufgestellt – wer an den Pflanzen interessiert ist, kann an folgenden Terminen Töpfe erwerben: 23. Juni – Erlebnistag im Archepark; 3. Oktober – Apfeltag bei Bundewischen in Königswill.



**MERLE BORNEMANN**

*fragt sich: Ist es nicht Irrsinn, dass wir mittlerweile so einen Aufwand betreiben müssen, um jene Natur wiederherzustellen, die hier mal – ganz natürlich – vorhanden war?*

## EXPERTENTIPPS *Wie man eine Wildblumenwiese richtig anlegt*



### Wichtig vorab:

Finger weg von Dünger! Wildblumen sind meist konkurrenzschwach und nährstoffmeidend. Gräser verdrängen die Kräuter und Stauden oft schon im Keimstadium. Grundsätzlich gilt: je weniger Nährstoffe, desto weniger Gräser, desto mehr Blütenpflanzen.



### Vorbereitung der Saatfläche:

> bei Rasenflächen oder kleinen Wiesen:

Zunächst möglichst tief mähen, gemähtes Gras zusammenharken und abräumen. Danach Fläche mit Vertikutierer oder Gartenfräse intensiv bearbeiten, bis die Fläche „schwarz“ ist. Gras- und Moosreste nochmals abharken und abräumen.  
> bei großen Wiesenflächen: Boden pflügen, Ziel ist ein feinkrümeliges Saatbett, das frei von Wurzelunkräutern ist

### Aussaat:

> Zeitpunkte: August-Oktober (Vorteile für Kräuter und Stauden, da viele Kältereiz zum Keimen brauchen) oder März-April (in unseren Breiten aber zunehmende Gefahr von Frühjahrstrockenheiten)  
> Saat nicht einarbeiten, nur aufstreuen – viele Wildpflanzen sind Lichtkeimer.  
> Viel hilft nicht viel! Zu dicht gesäte Bestände machen sich gegenseitig Konkurrenz, Saatmenge ca. 3 g/m<sup>2</sup>  
> Zur besseren Dosierung die Saat mit Sand, Sägespänen, Soja- oder Maischrot strecken. Gleichmäßig per Hand oder mit Kleegeige ausbringen.  
> Auf großen Flächen mit landwirtschaftlichen Sämaschinen arbeiten, Säscharen so hoch wie möglich einstellen  
> Anwalzen ist unbedingt notwendig – es sorgt für den Bodenanschluss der Samen und sichert so die Wasserversorgung  
> Geduld haben: Viele Arten sind auf die Kälteeinwirkung im Winter angewiesen, um zur Keimung zu kommen, bei man-

chen kann es Monate oder Jahre dauern

### Pflege im ersten Jahr:

> wenn nach der Ansaat ungewollte Unkräuter wachsen: einen Pflegeschnitt machen – im Frühsommer mähen, Mahdgut abräumen

### Pflege/Nutzung allgemein:

> Bei Mahd wird sich aus der gleichen Saadmischung ein anderer Wiesentyp entwickeln als bei Beweidung (weniger Blüten)  
> nicht mulchen  
> optimal: klassische Heuernte mit zwei Ernten (im Sommer und im Herbst) – durch das Trocknen und Wenden des Heus auf der Fläche kann Saat noch nachreifen und auf der Fläche ausfallen  
> Bei Beweidung: Weidepause von Mitte Mai bis Mitte Juli, sodass Blumen blühen und Saat bilden können  
> zeitversetztes Mähen von Teilflächen und variierende Mähzeitpunkte ideal